



Gentechnik

Moderne »Zauberlehrlinge« bedrohen Pflanzen und Tierarten

Von Dominik Storr, Rechtsanwalt

Sind Genpflanzen gefährlich? - Die Besorgnis, dass zum Beispiel der im Jahr 2007 in Deutschland großflächig angebaute genmanipulierte Mais des Agrarriesen Monsanto schwere Schäden an anderen Organismen verursacht, dürfte in der Zwischenzeit unumstritten sein.

Aus dem Haus des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit heißt es nämlich plötzlich, dass eine Neubewertung auf Grundlage neuer und zusätzlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse berechtigten Grund zur Annahme geben, dass der Anbau von MON810 eine Gefahr für die Umwelt darstellt. Das Bundesamt für Verbraucherschutz untersagte daher am 27. April 2007 mit einem an die Firma Monsanto gerichteten Bescheid den weiteren Verkauf ihrer gentechnisch veränderten Maissorte. Aber - man höre und staune: Für den in der Anbausaison 2007 bereits ausgebrachten Mais traf das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit auf Veranlassung von Minister Seehofer keine Sicherheitsvorkehrungen. Auf die kleine Anfrage der FDP vom 14.06.2007: »Trifft es zu, dass der Bescheid BVL 47/2007/4 keine Auswirkungen auf den bereits ausgesäten Mais der Linie MON810 bezüglich Ernte, Verfütterung sowie sonstige Nutzung sowie auf bereits abgegebenes Saatgut hat (...)?«, antwortete die Bundesregierung: »Es trifft zu, dass der Bescheid BVL 47/2007/4 keine Auswirkungen auf den bereits ausgesäten Mais der Linie MON810 bezüglich Ernte, Verfütterung sowie sonstige Nutzung sowie auf bereits abgegebenes Saatgut hat.« (Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der FDP).

Ungeheuerlich, denn auch die Bundesregierung sieht in dem angebauten Gen-Mais eine Gefahr für die Umwelt. Auf eine kleine Anfrage der FDP vom 14.06.2007 antwortete die Regierung: **»Die Einschätzung, dass die in der Antwort zu Frage 6 genannten Studien ohne Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis und für den Schutz von Mensch, Tier und Umwelt sind, wird nicht geteilt.** Diese Studien belegen aus Sicht des BMELV vielmehr, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Anbau von Mais der Linie MON810 keine Gefahr für die Umwelt bedeuten kann.« (Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der FDP).

»Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.«

Johann Wolfgang von Goethe, Der Zauberlehrling

Auch nach Einschätzung der Europäischen Kommission sind die möglichen Risiken und Gefahren von Genpflanzen nicht absehbar: »Eine GV-Kulturpflanze, in deren Genom ein neues Bt-Gen eingefügt wurde, führt zu einer Vielzahl unvorhergesehener Wechselwirkungen (...). Niemand kann wissenschaftlich behaupten, alle Konsequenzen aus dem Vorhandensein und der Wirkungsweise eines neuen Gens in einem Genom, das dieses Gen (...) noch nie erhalten hat, vorhersagen zu können. (...)« (Greenpeace, Verheimlichte Risiken, Was die Europäische Kommission wirklich über Genpflanzen denkt, Juni 2006, S. 7.)

Neben Greenpeace bezweifeln nun auch Forscher der Kommission für biomolekulare Forschung (CBG)

des französischen Landwirtschaftsministeriums, dass Mais der Sorte MON863 für andere Organismen unbedenklich ist. Dem zu trotz haben sowohl die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) als auch der Hersteller Monsanto verlauten lassen, dass der genmanipulierte Monsanto-Mais so sicher wie konventioneller Mais sei. Diese Verharmlosung scheint schlichtweg gelogen zu sein. Die begründeten Zweifel der französischen Wissenschaftler stützen sich nämlich auf einen Versuch, bei dem Ratten über mehrere Monate mit dem Mais der Sorte MON863 gefüttert wurden. Dieser Mais enthält ein verändertes Gen des Bodenkeims *Bacillus thuringiensis*, das die Abwehrkräfte gegen den Maiswurzelbohrer steigern soll. Die Gene des Mais werden dabei so verändert, dass das *Bacillus thuringiensis* in allen Pflanzenteilen über die gesamte Lebensdauer aktiv produziert wird. Mit dem Gen-Mais wird also wie mit einer künstlichen Giftschleuder permanent Gift in die Umwelt freigesetzt.

Diese gentechnische »Innovation« schädigt jedoch nach neuen Studien nicht nur das Bodenleben und beinahe alle Arten von Insekten, sondern womöglich auch Säugetiere. Bestand das Futter der Ratten zu einem Drittel aus genmanipuliertem Mais, erhöhte sich bei den männlichen Ratten der Anteil der weißen Blutzellen dramatisch. In vielen Fällen waren die Nieren verkleinert und bei einigen Ratten traten Veränderungen an den Nierenkanälen auf. Bei den weiblichen Tieren reduzierte sich deutlich die Anzahl der so genannten Retikulozyten, aus denen wiederum die roten Blutkörperchen entstehen. Zudem kam es zu einer Erhöhung des Blutzuckerspiegels. Diese Informationen sind einer Stellungnahme von EU-Experten zu entnehmen (*The EFSA Journal*, Bd.50, S.1, 2004).



Welche Auswirkungen haben genmanipulierte Pflanzen in der freien Natur für wildlebende Tiere?

Aber es gibt auch noch andere erschreckende Berichte über gesundheitliche Risiken beim Verzehr von genmanipulierten Organismen. Im schottischen Aberdeen (Rowett Research Institut RRI) führte man 1997/98 Fütterungsstudien mit gentechnisch veränderten Kartoffeln durch. Experimentell geprüft werden sollte die gesundheitliche Wirkung des gentechnisch auf Kartoffeln übertragenen Schneeglöckchen-Lektins, das an sich ungefährlich ist. Dazu führten die Forscher Fütterungsstudien mit Ratten durch. **Nach Auswertung der Fütterungsversuche fanden die Wissenschaftler als Anzeichen für eine Schädigung des Immunsystems veränderte Organgewichte vor. Professor Pusztai präsentierte diese erschreckenden Ergebnisse 1998 in einem spektakulären Fernsehinterview. - Zwei Tage danach entließ ihn die Universität.**

Nach alledem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft erhebliche negative Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen und Tieren hat.

Ist Gen-Mais illegal?

Für das Inverkehrbringen des Saatgutes der deutschen Gen-Maisorten liegt keine gentechnikrechtliche Genehmigung vor. Zu diesem Ergebnis gelangt ein von Bündnis 90 / Die Grünen in Auftrag gegebenes Gutachten zur gentechnikrechtlichen Zulässigkeit des Inverkehrbringens genetisch veränderter Maissorten der Rechtsanwaltskanzlei Gaßner, Groth, Siederer & Coll. vom 11.05.2006. Das Gutachten stellt zutreffend fest, dass das Saatgut der deutschen Maissorten der Linie MON810 weder auf Grundlage der alten EG-Freisetzungsrichtlinie zugelassen, noch nach der geltenden Verordnung (EG) Nr. 1829/2003 geprüft und genehmigt wurde, noch in einem anderen Land der Europäischen Union zugelassen ist.

Selbst wenn eine Genehmigung nach altem Recht vorläge, so das Gutachten, hätte die Firma Monsanto eine fristgerechte Erneuerung dieser Zulassung entsprechend den aktuellen Vorschriften versäumt. Die Europäische Kommission versucht diese Zulassungslücke zu kaschieren, indem sie durch einen nachträglich in das Register aufgenommenen Vermerk völlig zu Unrecht anmerkt, dass MON810 auch als Saatgut zugelassen und gemeldet sei. Durch diese nachträgliche Anmerkung im Register konnte die vorhandene Zulassungslücke jedoch nicht geschlossen werden. Damit ist das Inverkehrbringen der in Deutschland verwendeten Maissorten der Linie MON810 ungeachtet der erteilten Sortenzulassungen verboten.

>>>

Ratten verschmähen Gen-Tomaten

Die Washington Post berichtete, dass Nagetiere, die gewöhnlich gern Tomaten fressen, die gentechnisch veränderten FlavrSavr-Tomaten verschmäht hatten, mit denen die Wissenschaftler ihre Versuchstiere füttern wollten. Die Ratten wurden schließlich über Magensonden mit den Tomaten zwangsernährt. Mehrere Tiere entwickelten Magenverletzungen; sieben von vierzig Ratten starben innerhalb von zwei Wochen. Die Tomate wurde zugelassen. *Quelle: »Trojanische Saaten« von Jeffrey M. Smith (Orig. »Seeds of Deception«)*



Kühe essen keinen Gen-Mais

1998 erntete Howard Vlieger auf seiner Farm in Maurice, Iowa, sowohl konventionellen Mais als auch die gentechnisch veränderte Bt-Variante. Er war gespannt, wie seine Kühe auf den Pestizid produzierenden Bt-Mais reagieren würden, und so füllte er die eine Seite seines fast sechs Meter langen Futtertrogs mit Bt-Mais und die andere Hälfte mit dem normalen Futter. In der Regel fraßen seine Kühe alles auf und ließen niemals Reste übrig. Als er jedoch 25 Tiere in den Pferch ließ, drängten sich alle auf der einen Seite des Troges, in der sich der naturbelassene Mais befand. Als sie ihn aufgefressen hatten, knabberten sie noch ein wenig an dem Bt-Mais, überlegten es sich aber bald anders und entfernten sich.



1999 war in einem Artikel von Acres USA zu lesen, dass Kühe durch einen Zaun gebrochen und durch ein Feld mit Roundup-Ready-Mais gezogen waren, um an den konventionellen Mais zu kommen, den sie dann fraßen. Den Genmais rührte das Vieh nicht an. *Quelle: GM-FREE Magazine, vol. 1, no. 3, August/September 1999*

Rehe rühren Gen-Soja nicht an



Der Schriftsteller Steve Sprinkel beschrieb, wie eine Herde von etwa vierzig Rehen auf einem Feld mit ökologisch angebauten Sojabohnen äste, aber das auf der anderen Straßenseite gelegene Feld mit Roundup-Ready-Soja nicht anrührte. *Quelle: Steve Sprinkel, »When the Corn Hits the Fan«, Acres, USA 18. September 1999*

Katholische Gentechnik

Das Bistum Magdeburg ist an einem Forschungszentrum für Pflanzen-Biotechnologie in Sachsen-Anhalt beteiligt.

Die Biopark GmbH in Gantersleben ist ein Forschungszentrum für Pflanzen-Gentechnik und gehört zu 49 Prozent dem Bistum Magdeburg - mit einer Beteiligungssumme von 16 Millionen Euro. Dies meldet die Zeitschrift »Schrot und Korn« in ihrer Augustausgabe 2007. Demnach stehen Vertreter des Vatikans der Agro-Gentechnik positiv gegenüber. *Quelle: Schrot und Korn, August 2007*



In Fütterungsstudien wurde bewiesen, dass genmanipuliertes Futter Tiere krank macht und ihr Immunsystem schädigt - die globale Katastrophe ist bereits abzusehen...



Gentechnik sogar in Babynahrung: 2/3 der Produkte, die ÖKO-TEST (Ausgabe Okt. 2007) untersuchte, enthielten gentechnisch veränderte Bestandteile. Sogar in Bioprodukten wurden Spuren von Gensoja gefunden. »Die Saat der Gen-Soja-Hersteller ist aufgegangen«, so ÖKO-TEST.

Bild: GS

Diese Zulassungslage gibt ein Beispiel dafür, wie untransparent und fehleranfällig die europäischen Regelungen im Gentechnikrecht und die auf ihnen basierenden Zulassungsverfahren sind. Die Folge ist, dass Mensch und Tier als lebende Versuchsobjekte missbraucht werden.

(Anm.: Der Autor stellte Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt/Oder gegen Verantwortliche der Firma Monsanto und gegen Bundesminister Seehofer wegen Verstoßes gegen das Gentechnikgesetz. Die Strafanzeige finden Sie im Wortlaut bei www.buergeranwalt.com)

Gibt es Koexistenz?

Ein von der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen in Auftrag gegebenes Fachgutachten zur Koexistenzproblematik der gentechnisch veränderten Maislinie MON810 kommt zu dem Ergebnis, dass bei der Zulassung der gentechnisch veränderten Maislinie der Frage, unter welchen Bedingungen gentechnisch veränderter Mais neben herkömmlichen Mais angebaut werden kann, ohne dass es zu unerwünschten GVO-Einträgen in konventionell oder biologisch produzierten Mais kommt, keine Beachtung geschenkt wurde. **Das Gutachten warnt davor, dass Maispollen durch den Wind Hunderte von Metern verbreitet werden und es dadurch zu erheblichen Einkreuzungen in benachbarte konventionelle Maisflächen kommt.** Laut der EU-Verordnungen 1829/2003 und 1830/2003 müssen Lebensmittel und Futtermittel, die aus gentechnisch veränderten Organismen bestehen oder Bestandteile aus ihnen enthalten, als »gentechnisch verändert« gekennzeichnet werden. **Bei einer allgemeinen Etablierung eines zulässigen GVO-Kontaminationswertes von 0,9 % käme es somit zu einer schleichenden Kontamination der Produktions- und Nahrungskette.**

Das Gutachten kommt insgesamt zu dem bedrohlichen Ergebnis, dass eine dauerhaft gentechnikfreie Produktion nicht mehr möglich wäre und für die gentechnikfreie Landwirtschaft allenfalls ein Nischendasein in besonders geschützten Räumen verbliebe. Die Eintrittspfade von gentechnisch veränderten Organismen in der Land-

wirtschaft sind zu vielfältig, um sie vollends beherrschen zu können. **Und darauf setzt die Gen-Lobby, denn ist ein Teil des Warenstroms kontaminiert, gibt es kein Zurück mehr (so geschehen in Kanada, Argentinien, Mexiko, USA etc.). In schon kurzer Zeit kann daher die Verbreitung von gentechnisch veränderten Organismen nicht mehr gestoppt, geschweige denn rückgängig gemacht werden.**

Welche Motive stecken hinter der grünen Gentechnik?

Da wäre zum einen die Forcierung eines globalen landwirtschaftlichen Homogenisierungsprozesses, der die Auflösung der traditionellen, familiären Landwirtschaft und das Etablieren einer landwirtschaftlichen Monokultur zur Folge hat. Dies geschieht durch die Patentierung einst natürlich vorkommender Nutzpflanzen und die daraus folgende weltumspannende Kontrolle des Saatgutes durch transnationale Agrar-Monopolisten wie Monsanto, Syngenta oder Aventis. Es geht also mal wieder um Geld, Macht und Abhängigkeiten. Hört man hiervon etwas in der »freien« Presse oder von unseren Politikern? Mitnichten!

»In Indien brachten sich in den letzten 5 Jahren 25.000 Gen-Bauern um.«

In einer Epoche der Knappheit, so argumentieren vielmehr die Gen-Befürworter, könne das Problem des Hungers nur durch eine Steigerung der Erträge gelöst werden. Die grüne Gentechnik sei daher notwendig, um den Hunger in der Dritten Welt zu besiegen. Ganz unabhängig davon, dass sich westliche Konzerne oder Politiker noch nie ernsthaft darum bemüht haben, das Leid in der Dritten Welt spürbar zu lindern, stellt diese Behauptung ein unwahre Tatsache dar. **Das Problem des Hungers wird nämlich nachweislich nicht gelöst werden können, wenn man nur eine neue Technologie in ein durch soziale Ungerechtigkeiten gestörtes System einführt. Über 840 Millionen Menschen leiden weltweit aus gesellschaftlichen und politischen Gründen an Hunger. Doch um den Welthunger zu bekämpfen, müssen nicht die Erträge gesteigert werden, wie uns die Gen-Industrie oder einige Politiker glauben machen möchten.**

Laut Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, könnten die weltweiten landwirtschaftlichen Erträge zusammengenommen etwa doppelt soviel Menschen ernähren, wie derzeit auf dem Planeten leben. Die zentrale Frage lautet daher nicht, wie man die Erzeugung steigern kann, sondern was man anbaut und wer sich wovon ernährt.

Der kausale Zusammenhang von Gentechnik, Hunger und der Beschneidung von elementaren Menschenrechten ist bereits in Argentinien und Indien zu sehen, wo nach den USA die meisten Gen-Pflanzen angebaut werden. Seit Beginn des Anbaus spitzte sich dort die Hungersituation dramatisch zu, denn das Kultivieren von Gen-Pflanzen trieben die Länder weiter in eine exportorientierte, von Großbetrieben dominierte Landwirtschaft. Davon profitieren nur einige Wenige, während große Teile der Bevölkerung hungern und ihre Lebensgrundlage verlieren.

Gen-Konzern Monsanto: »Schreckensherrschaft« in der 3. Welt

Da das Verbreiten von Genpflanzen für die Lobby ein Milliardengeschäft ist, priesen deren Vertreter auf einer internationalen Konferenz die neue Technik als Rettung für die Menschheit. Sie sprachen vom »Hunger in der Welt« und den überlebenswichtigen Beitrag der Gentechnik für das Überleben der Menschheit. Sie lobten die Gen-Baumwolle in Indien, welche dort seit etwa 10 Jahren auf großer Fläche angebaut wird, und statuierten sie als wahrhaften Segen, der vielen Indern zu höheren Einkommen verholfen habe. Darauf meldete sich ein indischer Mitarbeiter der alternativen Nobelpreisträgerin Vandana Shiva zu Wort und berichtete, wie der Gen-Konzern Monsanto in Indien eine Schreckensherrschaft errichtet hat. Zuerst wurden die Bauern mit den unsäglichen Methoden der modernen Werbung für die Gentechnik begeistert. Die Lobby versprach ihnen 80 Prozent höhere Erträge. Das im Durchschnitt viermal so teure Saatgut durften sie auf Kredit kaufen. Im Gegenzug mussten sich die Bauern durch Knebelungsverträge verpflichten, auch das dazugehörige Gerät und alle sonstigen Hilfsmittel wie chemischer Dünger dazuzukaufen. Auch Gratissaatgut wurde großzügig an skeptische Landwirte verteilt.

Eine Weile ging dies gut. Danach folgte eine Missernte nach der anderen. Die Genpflanzen wurden immer schwächer, die Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge nahm stetig zu. Dadurch mussten immer mehr Spritzmittel hinzugekauft werden. Dies führte dazu, dass die Bauern ihre Kredite nicht mehr bedienen konnten und immer höhere Schulden anhäuften. Die Lage wurde so aussichtslos, dass viele Landwirte in Indien nur noch einen Ausweg sahen - den Weg in den Selbstmord. So brachten sich dort 25.000 Gen-Bauern in den letzten 5 Jahren um. Das sind 13,7 Selbstmorde pro Tag, verschuldet durch die Segnungen der Gentechnik, welche die PR-Abteilungen der Gen-Fabriken unter das Volk bringen.

Zugegeben, der Drang des Menschen, zu forschen, zu entwickeln, zu verbessern und auszuprobieren entspricht einem natürlichen Prinzip der Natur. Gefährlich für die Allgemeinheit wird diese Neugier erst dann, wenn dahinter höchst unsoziale und machtpolitische Motive lauern, was wir gegenwärtig leider erleben. Dass dies zu einer globalen sozialen Katastrophe führen könnte, ist leicht abzusehen. ■

Monsanto besitzt bereits Patent an Tieren

Dem US-amerikanischen Saatgutkonzern Monsanto ist sein bedrohliches Streben nach Patentierung unserer heimischen Kulturpflanzen nicht genug. Ihm scheint auch nicht genug zu sein, mit einer Handvoll anderer Firmen den Sieg über die Saatgutkontrolle auf diesem Planeten errungen zu haben. Monsanto erhebt nun auch noch Patentansprüche auf beseelte Lebewesen: auf Tiere.

Das Ziel von Monsanto ist, die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion auf allen Ebenen zu kontrollieren - dazu gehört auch die Massentierhaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, macht der von der Bush-Administration unterstützte Konzern auch nicht vor Tieren halt. Die Schweine-Patente sind längst bei der Weltpatentbehörde in Genf (World Intellectual Property Organisation) angemeldet. Es ist daher an der Zeit, dass sich die Tierschützer erheben und sich Monsanto's Plänen entschieden in den Weg stellen!



Wer ist eigentlich Monsanto?

Der US-amerikanische Konzern Monsanto ist ein auf die Herstellung von Pestiziden, chemischen Düngemitteln und herkömmlichem sowie gentechnisch verändertem Saatgut spezialisiertes Unternehmen.

Der Konzern hat bei weitem nicht nur wegen der grünen Gentechnik auf sich aufmerksam gemacht. So hat Monsanto während des Vietnamkrieges das dioxinhaltige Entlaubungsmittel Agent Orange hergestellt. Dieses Gift macht auch heute noch viele Millionen Menschen krank, und noch immer werden in Vietnam Kinder mit schwersten Behinderungen geboren.

Zwischen 1990 und 2001 setzte Monsanto mehrere Dutzend Mal genmanipulierte Pflanzen ohne Genehmigung frei und kontaminierte auch umliegende Felder. In Indonesien ist der Konzern wegen Bestechung zu einer Geldstrafe von 1,5 Millionen Dollar verurteilt worden. Jahrzehntlang leugnete der Konzern die Gefahren von PCB und Dioxin, so dass Millionen von Menschen an diesen Giften erkrankten. Eine neue Studie zeigt, dass Monsanto's Roundup, das meistverkaufte Pestizid der Welt, Amphibien gefährdet. Möglicherweise ist es für das globale Amphibiensterben verantwortlich - der Konzern streitet einen Zusammenhang natürlich ab.

Als das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit Monsanto den Verkauf von Gen-Mais in Deutschland untersagte (siehe »Ist Genmais illegal?«), wurde sogleich eine US-Administration im deutschen Kanzleramt vorstellig. Dass es Gespräche zwischen dem Kanzleramt und dem Konzern sowie dem Ministerium gegeben habe, bestätigt ein Regierungssprecher auf Anfrage. Das Ministerium habe sich aber bei seiner Entscheidung »ausschließlich auf vorliegende Risikoeinschätzungen gestützt« und sei »nicht von Dritten« beeinflusst worden. - Wer´s glaubt, wird selig...



Klimaschutz & gesunde Ernährung: Welche Rolle spielt die Landwirtschaft?



Roland Becker
Landwirt
im Friedfertigen Landbau
www.LebeGeund.de

Es gehen immer wieder Artikel durch die Medien, die gravierende Mängel an Lebensmitteln feststellen. Manch einer fragt sich: Habe ich jahrelang schlechte Lebensmittel gegessen? Hat das Auswirkungen auf meine Gesundheit? Dazu haben wir Dr. med. Arno Schneider, leitender Arzt der HG Naturklinik Michelrieth, befragt. Zum anderen steht der Klimawandel nicht nur vor der Tür, er hat bereits begonnen. Dazu hört man immer wieder, dass die Landwirtschaft dabei eine wichtige Rolle spielt, die aber oft unter den Teppich gekehrt wird. Warum? Was müsste in der Landwirtschaft revolutioniert werden, damit die Auswirkungen der Klimakatastrophe abgemildert werden könnten? Hierzu gab uns Roland Becker, Landwirt und Vertreter des Friedfertigen Landbaus, interessante Antworten.



Dr. med. Arno Schneider
Leitender Arzt in der
HG Naturklinik Michelrieth
Löwensteinstraße 12 - 15
D-97828 Marktheidenfeld-Michelrieth
Tel.: +49/9394/801-0 Fax:
+49/9394/801-310
www.naturklinik.com
info@naturklinik.com

Herr Becker, Sie sind Landwirt und vertreten den Friedfertigen Landbau. Viele Leser hören diesen Ausdruck vielleicht zum ersten Mal. Können Sie kurz beschreiben, was den Friedfertigen Landbau ausmacht?

Roland Becker: Wie der Name »Friedfertiger Landbau« schon sagt, betreiben wir eine Landwirtschaft mit einer ganz anderen Ausrichtung als die konventionelle. Wir achten das Leben - sowohl das Bodenleben als auch das Leben der Pflanzen und der Tiere. Und dementsprechend verhalten wir uns und handeln wir. Wir pflegen diese neue Form der Landwirtschaft nun schon seit über 20 Jahren im Spessart - und wir konnten vielfältige Erfahrungen sammeln, sowohl was den Umgang mit der Natur und mit dem Ackerboden angeht, als auch was die Qualität der Produkte betrifft. Doch darüber vielleicht später mehr.

Herr Dr. Schneider, in unserem Gespräch geht es um gesunde Ernährung. Wie ist es denn heutzutage generell um die Qualität der Lebensmittel bestellt? Was können Sie uns als Arzt dazu sagen?

Dr. Arno Schneider: Wenn man den Begriff »Lebensmittel« verwendet, sollte man eigentlich davon ausgehen können, dass es sich um Produkte voller Kraft und Leben handelt, die dem Wohlergehen des Menschen dienen und ihn gesund erhalten. Das kann man leider heute nicht mehr so sagen. Sehr viele Nahrungsmittel sind keine Lebensmittel mehr, denn sie erreichen aufgrund der lebensfeindlichen Anbau- und Verarbeitungsmethoden, der Umweltbelastung und vieler weiterer Faktoren bei weitem nicht das Qualitätsniveau, das sie eigentlich als echte Lebensmittel auszeichnen sollte. Sie enthalten z.T. viel weniger Inhaltsstoffe, als der Körper benötigen würde, um gesund und leistungsstark zu bleiben. Zu diesen lebenswichtigen Inhaltsstoffen gehören z.B. Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, Aminosäuren, Fettsäuren und sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe, um nur einige zu nennen. Diese Stoffe sind nicht nur in zu geringem Maß vorhanden, sondern die Pflanzen sind teilweise sehr stark belastet - durch Umweltfaktoren, aber auch durch die Art und Weise, wie sie angebaut werden. Ausgelaugte, mit Kunstdünger, Mist und Gülle oder anderen Tierprodukten überdüngte und durch Gifte belastete Böden können meiner Ansicht nach keine Früchte von hoher Qualität hervorbringen. Der Lebensmittel-Journalist Ulrich Grimm sagt, diese energie- und nährwertarmen Früchte müssten zum großen Teil aromatisiert werden, damit man sie überhaupt noch genießen kann.

Warum produziert man denn Lebensmittel, die nicht schmecken und die man im Nachhinein künstlich »aufmotzen« muss?

Dr. Arno Schneider: Ich kann mir das eigentlich nur so erklären, dass man danach trachtet, Nahrungsmittel sehr schnell, in sehr großen Mengen und sehr günstig herzustellen. Zum einen liegt dies in der Intention des Landwirtes, der sie produziert, zum anderen hängt es aber auch mit dem Verbraucher selbst zusammen. Hier in Deutschland haben wir z.B. eine Situation wie fast nirgendwo in den entwickelten Industrienationen: dass nämlich nur ein geringer Prozentsatz des monatlichen Gehaltes für Lebensmittel ausgegeben wird. Die meisten Menschen hier wollen zu einem möglichst günstigen Preis möglichst viele Nahrungsmittel ergattern, um mehr Geld

für Urlaub, Freizeit und Vergnügen zur Verfügung zu haben. Weil dies so ist, braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn der Erzeuger mitmacht und dann auch entsprechende Nahrungsmittel liefert. In dem Film »We Feed The World« kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck: Es geht nicht um Qualität, nur um den Preis.

Noch eine Frage an unseren Landwirt: Wie ist es mit dem Friedfertigen Landbau bestellt? Der Landwirt muss ja von etwas leben. Ist er da auch gezwungen, billig zu produzieren?

Roland Becker: Gehen wir in der Zeit ein Stück zurück: In den 50er Jahren bekam der Landwirt, wenn der Kunde für eine D-Mark Brot kaufte, noch 34 Pfennig für sein Getreide, also 34 Prozent. Heute, im Jahre 2007, bekommt er gerade noch drei bis vier Prozent! Der Landwirt musste umdenken, musste rationeller arbeiten. Kleine Betriebe »starben« reihenweise, weil sie nicht mehr wirtschaftlich arbeiten konnten. Heute erleichtert es die industrielle Konzentration, Getreide billig zu produzieren. Wir vom Friedfertigen Landbau haben ein komplett anderes Konzept: Anbau, Verarbeitung und Verkauf liegen in einer Hand. Das heißt, der Verkäufer kennt den Landwirt und den Produzenten; beide arbeiten Hand in Hand. Es ist also niemand dazwischen, der Geld abziehen würde, sondern der Landwirt bekommt einen gerechten Preis für das, was er anbaut. Das macht ihn stark, und im Unterschied zu anderen Verbänden kann er eine ganz andere Qualität bieten.

Es wäre jetzt interessant zu erfahren, welches die Auswirkungen billig produzierter Lebensmittel aus medizinischer Sicht sind.

Dr. Arno Schneider: Minderwertige Lebensmittel haben auf jeden Fall einen Einfluss, und zwar einen relativ gravierenden. Bevor ich in die Details gehe, möchte ich erst einmal eine Veröffentlichung der »Mental Health Foundation« zitieren, in der es heißt, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Qualität der Nahrungsmittel deutlich abgenommen hat und dass direkte Auswirkungen auf den Gesundheitszustand und auf die Stimmungslage der Bevölkerung bestehen. Die depressiven Verstimmungen und die Reizbarkeiten haben also einen direkten Zusammenhang mit der minderen Qualität der Nahrungsmittel in den letzten Jahren. >>>



Ist es nur die mindere Qualität, die sich negativ auswirkt, oder ist es auch die im konventionellen Landbau häufig verwendete Chemie?

Dr. Arno Schneider: Beides wirkt sich signifikant auf die Volksgesundheit aus. Zum einen schwinden die Inhaltsstoffe der Pflanzen immer mehr. Diese Inhaltsstoffe sind ja die Bausteine, die der Körper braucht, um gut zu funktionieren, um den Stoffwechsel gut voranzubringen und um die Nahrungsmittel effektiv umzusetzen. Dazu gehören die Vitamine, die Mineralstoffe, die Spurenelemente, die Aminosäuren, die Enzyme usw. Wenn sie immer weniger werden, hat das zwangsläufig Auswirkungen auf das Immunsystem, auf den Stoffwechsel, auf das Herz-Kreislauf-System usw. Zum anderen spielen Chemikalien, die in den Boden eingebracht oder auf Pflanzen und Früchte gespritzt werden, eine wesentliche Rolle. Z.B. werden teilweise sehr viele Pestizide gespritzt. Diese für den menschlichen Körper giftigen Mittel gegen Unkräuter oder Schädlinge haben teilweise Halbwertszeiten von Tausenden von Jahren und bauen sich nicht ohne weiteres ab. Das heißt, sie kommen nicht nur über die Pflanze in den Körper, sondern auch über den Boden und das Trinkwasser, und schädigen ihn nachhaltig.

Kommen denn auch Patienten zu Ihnen in die Klinik, die an den Folgen dieser falschen Anbauweise von Nahrungsmitteln erkrankt sind?

Dr. Arno Schneider: Wir beobachten das immer wieder: Seien es Patienten mit einer Schwächung des Immunsystems oder auch mit Allergien. In den letzten Jahren und Jahrzehnten nehmen die Allergien stark zu. Allergien sind oftmals Reaktionen des Körpers z.B. auf Eiweißstoffe, die für ihn fremd sind.

Interessanterweise können Pflanzen nicht nur gesunde, gute Eiweiße produzieren, sondern auch so genannte Stressproteine. Erst in den letzten Jahren ist bekannt geworden, dass Pflanzen genauso unter Stress leiden können wie wir Menschen auch. Wenn man in ihren Lebensraum, in die für sie von der Natur vorgesehene Entwicklung eingreift, z.B. durch Überdüngung, durch Spritzen, durch falsche Ernte u.a.m., produzieren sie die genannten Stressproteine. Diese gelangen quasi als Fremdproteine wieder in den menschlichen Körper, und die Folgen können vermehrte Allergien sein.

Oder nehmen wir das Beispiel Antibiotika. Über die Düngung mit Mist und Gülle kommen unglaublich viele Antibiotika und andere Medikamente auch auf die Felder. Die Pflanzen nehmen die Antibiotika auf und bringen sie in den Lebensmittelkreislauf ein. Der menschliche Körper entwickelt Resistenzen. Deshalb kann dann so manches Antibiotikum, wenn der Mensch es tatsächlich einmal braucht, nicht mehr wirken. Nicht umsonst ist die Sepsis, die Überflutung des Körpers mit Bakterien, die zweithäufigste Todesursache in Deutschland.

Das ist ja eine erschreckende Auswirkung des Landbaus mit Mist und Gülle. Eine Frage an den Landwirt: Wie ist das mit dem Friedfertigen Landbau - ist er dem biologischen Landbau ähnlich? Welches sind die Unterschiede? Wird hier auch mit Mist und Gülle gedüngt?

Roland Becker: Der Friedfertige Landbau lässt sehr vieles weg, was andernorts üblich ist, und zwar nicht zuletzt aus den Gründen, die gerade beschrieben wurden. Wir haben keine Nutztierhaltung, deshalb auch keinen Mist und keine Gülle für die Felder.

Kurz etwas zur Gülle: Wenn man Gülle ausbringt, versiegelt man den Boden für einige Tage. Das bedeutet, dass der Boden nicht atmen kann und viele der Mikroorganismen, die der Boden braucht, getötet werden. Wenn man nun auf einem solchen Boden Pflanzen anbaut, fehlt den Pflanzen einiges - auch im biologischen Landbau. Trotzdem gibt es keinen Anbauverband, der Mist und Gülle verbieten würde, ganz im Gegenteil. Im Friedfertigen Landbau halten wir es ganz anders: keinen Mist und keine Gülle! Und natürlich auch keinen Kunstdünger, keine Pestizide, keine Herbizide, keine Fungizide etc. Im Gegenteil: Wir pflegen den Boden. Wir wissen, dass nur ein gesunder Boden genau die Mineralstoffe liefern kann, welche die Pflanze braucht, um ihre volle Lebenskraft und Gesundheit zu entfalten und die von den Menschen benötigten wertvollen Inhaltsstoffe zu bilden. Solche Pflanzen und Früchte sind dann auch wohlschmeckend und voller Energie.

Das bedeutet, dass nicht nur die Pflanze, sondern auch der Boden mit den entsprechenden Nährstoffen versorgt wird?

Roland Becker: Ja. Wir müssen den Boden gesund erhalten, denn im Gegensatz zu so manchen »modernen« Treibhausanlagen, wachsen die Pflanzen bei uns noch im Boden. Deshalb müssen wir das Bodenleben pflegen und auch »füttern«.

Wie kann man sich das vorstellen? Werden da die Regenwürmer gefüttert?

Roland Becker: Wir füttern sie natürlich nicht einzeln (lacht). Aber die Frage ist berechtigt. Wir legen z.B. eine Brache-Wiese an.

Was ist das?

Roland Becker: Der Friedfertige Landbau bedient sich einer Anbauweise, wie man sie von früher her kennt, nämlich der Dreifelder-Wirtschaft. Das heißt: Zwei Jahre Anbau, ein Jahr Pause. In dem Brache-Jahr kann das Feld sich wirklich gut erholen. Es erhält eine Begrünung und wird gemulcht; so wird das Bodenleben gefördert oder eben »gefüttert«. Zusätzlich kann man Laub oder Kleie ausbringen. Wir holen die Getreideschalen bei unserem Müller.

Veg: Das bedeutet dann aber, dass man ein Jahr lang überhaupt keinen Ertrag von diesem Feld zu erwarten hat. Wie kann man da als Landwirt überleben?

Roland Becker: Die Lösung ist tatsächlich unser Verbundsystem: Vom Anbau bis zum Kunden aus einer Hand. So ist gewährleistet, dass der Bauer einen gerechten Preis bekommt, damit er vernünftig wirtschaften kann. >>>





Konkret heißt das wohl, dass zu diesem Verbund auch eine Mühle, eine Bäckerei, eine Feinkost-Produktion usw. gehören und ebenso Läden und Verkäufer, die mit dem Preis einverstanden sind, der dem Wert entspricht?

Roland Becker: So ist es. Die Angehörigen des Verbundsystems schätzen genauso wie wir Landwirte die Früchte, die bei uns im Friedfertigen Landbau auf den Feldern wachsen und gehen auch entsprechend achtsam mit ihnen um. Das gilt für unsere Feinkost-Produktion, für unsere Mühle, die unser Getreide mahlt, und für unsere Bäckerei ebenso wie für unsere Läden und unseren Versand. Das bedeutet: Der Kunde bekommt vom Anbau bis zu sich nach Hause ein wirklich sorgsam begleitetes, hochwertiges Lebensmittel auf den Tisch.

Wir haben über den Unterschied zwischen dem Friedfertigen Landbau und dem Bio-Anbau gesprochen. Ein wesentliches Merkmal des Friedfertigen Landbaus ist, dass es keine Düngung mit Mist und Gülle gibt. Auf dem Lande gehören Misthaufen fast zu einer ländlichen Idylle dazu. Warum sind Mist und Gülle so schädlich?

Roland Becker: Weil die Tierzucht für die Tiere ein einziger Leidensweg ist - und nichts anderes als eine konzentrierte industrielle Herstellung von Fleisch. In engen, schmutzigen, stinkenden Ställen stehen die Tiere dicht gedrängt, ohne sich bewegen zu können und ohne je das Tageslicht zu sehen. Ihre Mahlzeiten bestehen vielfach aus verarbeiteten Abfällen, und sie werden auch, wie wir vorhin gehört haben, mit Antibiotika und anderen Chemikalien behandelt. Dieses unermessliche Leid und all diese Stoffe sammeln sich in der Gülle. Und die Gülle wird auf die Felder ausgebracht. Das sind ganz andere Verhältnisse, als man sie von früher kennt. Früher hatte der Landwirt ein paar Kühe im Stall stehen, die sich frei bewegen konnten und auf entsprechenden Weiden ihre Mahlzeiten selbst bestimmen durften. Heute sind die Exkremate oft dermaßen belastet, dass man sie, wie andere giftige Stoffe auch, quasi als Sondermüll entsorgen müsste, anstatt sie auf die Felder auszubringen.

Somit ist klar, dass Gülle kein Dünger, sondern ein Abfallprodukt ist! Dennoch wird sie tonnenweise ausgebracht, damit sie nicht anderweitig entsorgt werden muss.

Roland Becker: Viele Schweinezüchter in Deutschland pachten Felder, damit sie ihre Gülle darauf entsorgen können.

Dr. Arno Schneider: Da kommt noch ein Punkt aus medizinischer Sicht dazu, der vielleicht ganz interessant ist. Man hat nachgewiesen, dass die Scarpi-Erreger, Prionen, ähnlich dem BSE-Erreger beim Rind, auf Feldern, auf denen Mist und Gülle ausgebracht worden war, bis zu drei Jahren nachgewiesen werden konnten. Deshalb gibt es eine Empfehlung des Beirats des Bundes-Umweltministeriums, in der es heißt, man solle alles verhindern, was diese Prionen auf die Felder bringt. Das bedeutet doch, wenn ich diese Empfehlung richtig verstanden habe, dass das Ausbringen des gefährlichen Erregers auf die Felder nur durch ein Verbot der Düngung mit Mist und Gülle verhindert werden kann.

Roland Becker: Und die logische Konsequenz heißt: keine Massentierhaltung. Die Menschen sollten auf Fleisch verzichten.

Fleisch gilt gemeinhin noch als ein wertvolles, lebendiges Nahrungsmittel.

Dr. Arno Schneider: Es ist lebendig, solange das Tier lebendig ist! Ansonsten muss ich sagen: Fleisch ist für die Ernährung des Menschen absolut unnötig; man kann auch ohne Fleisch gut leben. Ganz im Gegenteil: Viele Studien der letzten Jahre haben gezeigt, dass die vegetarische Ernährung die gesündeste Ernährungsform überhaupt ist, und dass die Fleisch- und Fischernährung krank macht. Viele der heutigen Krankheiten sind zum größten Teil von der Fleischernährung mit beeinflusst. Dazu gehören z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Gelenkentzündungen, Arthrose, also Abnutzungserscheinungen der Gelenke. Selbst der Krebs gehört dazu, ja man weiß heute gesichert, dass manche Krebsarten zu 30 - 40 Prozent mit dem Fleischkonsum zusammenhängen. Wenn man sich also etwas Gutes tun und dabei noch ein gutes Gewissen haben will, und wenn man sich auch noch für den Umweltschutz und den Planeten Erde einsetzen will, gibt es nur eine Konsequenz: aufzuhören, Fleisch zu essen, und Vegetarier zu werden.

**Eine Frage an den Landwirt, der ohne Mist und Gülle anbaut:
Sind die Landwirte des Friedfertigen Landbaus konsequenterweise
alle Vegetarier?**

Roland Becker: Ja, wir sind alle Vegetarier! Ich möchte dazu noch etwas bemerken: Unsere Anbauweise ist ja nicht zufällig entstanden. Wir sind Urchristen und richten unser Leben nach den Lehrinhalten der Bergpredigt aus. Für uns Landwirte gilt der zentrale Satz der Bergpredigt: »Was du willst, dass man dir tu', das tue du den anderen zuerst« oder anders herum: »Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu« nicht nur für uns Menschen, sondern auch für die Tiere, ja sogar für das Feld, für die Pflanze. Und entsprechend sollten wir uns auch verhalten. Wir sollten uns in das Feld hineinempfinden: Lebt es, fehlt ihm etwas? Es kann in einer Saison sehr viel geschehen; ein Getreide kann z.B. fiebern. An bestimmten Pflanzen lässt sich feststellen, was dem Feld fehlt. Dann kann ich auch die richtigen Maßnahmen erspüren: Muss ich Silicea geben oder Urgesteinsmehl? Es gibt viele Möglichkeiten, sich in das Feld hineinzuspüren, ähnlich wie es der Arzt bei Menschen tut. Ich bin froh, dass ich hierher gefunden habe, denn es gibt für mich keine bessere Möglichkeit der Annäherung an die Natur, als mit ihr zu arbeiten und mich in sie hineinzufühlen. Der Friedfertige Landbau ist also keine Anbau-technik, die durch ein ganz bestimmtes Handeln und Verhalten zu äußeren Erfolgen führt, sondern er bedeutet ein Mitleben mit der Natur und, wie gesagt, ein Leben nach der »Goldenen Regel« der Bergpredigt.

Lebensmittel, die in diesem Geist entstanden sind, haben auch eine innere Qualität, die der Gesundheit zuträglich ist, und sie schmecken auch viel besser. Nun wäre es doch noch interessant zu wissen, welche Anbauweise Sie sich als Arzt von der Landwirtschaft wünschen würden, damit die Menschen gesünder werden.

Dr. Arno Schneider: Was wir hier über den Friedfertigen Landbau gehört haben, stimmt eigentlich schon mit den Forderungen aus medizinischer Sicht überein: dass das Feld ohne Mist und Gülle gedüngt wird; dass es ein gesundes Bodenleben entwickeln kann und dieses Bodenleben auch gefördert wird; dass Pflanzen stressfrei wachsen können, ohne die genannten Stress-

hormone ausbilden zu müssen; dass die Pflanzen alle Stoffe bekommen, die sie benötigen, um alles optimal entwickeln zu können; dass sie sorgsam behandelt werden - nicht nur während des Wachstums, sondern auch, wenn sie geerntet werden, wenn sie verarbeitet werden, wenn sie gelagert werden.

Ein weiterer Punkt, den ich für sehr wichtig halte, ist, dass auch der Verbraucher selbst mit darauf achtet, was er isst. Denn wenn der Verbraucher keine Qualität fordert, dann gibt es auch keine Notwendigkeit, sie zu produzieren. Wir Menschen sind im Allgemeinen nun mal so, dass es in erster Linie nicht darum geht, was für uns alle gut ist, sondern darum, was den meisten Gewinn bringt. Das heißt, der Verbraucher müsste den Wert der Lebensmittel wieder schätzen lernen. Das kann er aber nur dann, wenn er sich mit der Natur beschäftigt und wenn sie ihm etwas wert wird; wenn ihm auch die Mitmenschen etwas wert werden. Dann wird ihm auch die Nahrung etwas wert sein. Dann wird er beginnen, sowohl die Lebensmittel als auch den Landwirt zu schätzen, der sich bemüht, im Einklang mit der Natur zu leben und zu arbeiten.

All diese ethischen Aspekte gehören mit zu dem Bereich der Forderungen aus ärztlicher Sicht, und ich wünsche mir, dass wir sie mehr und mehr erfüllen.

Wie halten Sie es selbst in Ihrer Klinik? Was bekommen die Patienten zu essen?

Dr. Arno Schneider: Es ist selbstverständlich, dass wir die Lebensmittel aus dem Friedfertigen Landbau verwenden. Und natürlich ist unsere Küche vegetarisch, und das schon vom ersten Tag an - aus ethischen wie auch aus den genannten gesundheitlichen Gründen. Denn wenn wir für die Patienten Gesundheit und Wohlbefinden anstreben und die Patienten das selbst auch wollen, dann ist es klar, dass man als Klinik nicht durch ein Nahrungsangebot mit Fleisch und Fisch für milliardenfaches Tierleid, für Schmerz, Qual und Tod mitverantwortlich sein kann und darf, sondern dass man für das Leben ist, es achtet und es auch fördert.

Vielen Dank für das Gespräch und die wertvollen Informationen. ■



Retten Vegetarier die Welt ?

Klimakiller Fleisch & Milch: Industrielle Massentierhaltung gilt als schlimmster Verursacher

Milliarden Nutztiere werden weltweit in der Massentierhaltung »produziert«, eingepfercht und geschlachtet. Die Klima-Studie der Welternährungsorganisation (FAO) kam 2007 zu einem aufrüttelnden Ergebnis: Die industrielle Massentierhaltung gehört zu den schlimmsten Klimakillern überhaupt! Noch dramatischer die Prognose des UN-Forschungsberichts: Die Menschheit hat nicht einmal mehr 15 Jahre Zeit, um eine unumkehrbare Klimakatastrophe zu verhindern!

21 Prozent der gesamten CO₂-Emission, die auf menschliche Aktivität zurückgeführt wird, gehen auf das Konto der Fleischproduktion. Davon sind etwa die Hälfte CO₂-Emissionen, die durch die Abholzung riesiger Waldflächen für die Massentierhaltung (Weideland und Futtermittelproduktion) entstehen. Die Massentierhaltung produziert damit weltweit mehr Treibhausgase als Verkehr und Transportwesen.

Durch Mist und Gülle entweicht zudem Methan (CH₄), ein Treibhausgas, das sogar 23-mal wirksamer ist als CO₂! Die Massentierhaltung hat weltweit einen Anteil von 37 Prozent am künstlichen Methan-Ausstoß. Beim Distickstoffoxid, auch Lachgas genannt, sind es sogar 65 Prozent - sein Treibhauspotenzial ist 296-mal höher als das des CO₂. Statistiken der amerikanischen Umweltschutzbehörde (EPA) belegen, dass Viehwirtschaft den größten Einzelfaktor für Methanemissionen in den USA darstellt.

Der Klimawandel könnte nach Ansicht von Forschern gebremst werden, wenn die Menschheit sich anders ernähren würde. »Keine Rinder mehr essen, auf Milchprodukte verzichten« - diese Parole gibt

Ralf Conrad, geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für terrestrische Mikrobiologie aus. Denn das Drehen an der »Methanschraube« in der Atmosphäre könne schneller einen positiven Effekt bringen, als rasch den Kohlendioxidausstoß reduzieren zu wollen, sagte Conrad. »Der Methan-Kreislauf in der Atmosphäre ist innerhalb von etwa acht Jahren beeinflussbar, bei Kohlendioxid dauert das Jahrzehnte.«

Auf der Erde leben doppelt so viele Schlachttiere wie Menschen

Weltweit werden jedes Jahr 45 Mrd. Tiere für den menschlichen Verzehr getötet. In Deutschland waren es im Jahr 2002 490.744.200 Tiere:

44.300.000 Schweine	2.100.000 Schafe/ Ziegen
300.000 Rinder	12.600 Pferde
367.600.000 Masthühner	31.300.000 Suppenhühner
400.000 Gänse	30.800.000 Puten
13.800.000 Enten	1.600 Perlhühner

Diese übermäßige Fleischproduktion setzt große Mengen CO₂ frei, besonders durch das Abbrennen der Regenwälder. Außerdem erzeugen Tiere Energie, indem sie Kohlenstoff-Verbindungen oxidieren, was zur Freisetzung von Kohlendioxid (CO₂) und Wasser führt. 21 Prozent der gesamten CO₂-Emission, die auf menschliche Aktivität zurückgeführt wird, stammen auf diese Weise von Tieren, die wir essen. Und dies hat katastrophale globale Folgen.

Jährlich gelangen etwa 600 Millionen Tonnen Methan in die Atmosphäre. Der Anteil von Methan in der Luft stieg in den vergangenen zwei Jahrhunderten um über 150 (!) Prozent. Eine Kuh produziert 191 Liter Methan (CH₄) am Tag. In Deutschland vegetieren über 15 Millionen Rinder in der Massentierhaltung - für Fleisch- und Milchproduktion.

Fleischkonsum bedroht den Planeten

- **Problem Wasser:** Die Wassermenge für die Produktion von 5 kg Fleisch entspricht dem durchschnittlichen Jahreswasserverbrauch von zwei Personen.

- **Problem Waldsterben:** Ammoniak gilt heute als hauptverantwortlich für das Waldsterben. Es wird zu rund 85% durch die Emissionen der Tierhaltungen verursacht, z.B. durch Gülle auf den Feldern.

- **Problem Regenwald:** 90% der Zerstörung des tropischen Regenwaldes wird durch die Massentierhaltung hervorgerufen.

- **Problem Bodenerosion:** Der Anteil der Fleisch- und Milcherzeugung an der Bodenerosion liegt bei 85%.

- **Problem Energie:** Mehr als ein Drittel der gesamten Rohstoffe und des fossilen Brennstoffes in den USA werden zur Aufzucht von Tieren für den menschlichen Verzehr verbraucht.



Fleisch-Steuer

30% auf Fleischprodukte gefordert Schweizer reichten Petition an Bundesbehörden ein

Eine schweizer Bürgerinitiative fordert die Einführung einer Steuer auf Fleischprodukte.

»Aus gesundheitlichen, ethischen und umweltbewussten Überlegungen ist der Fleischkonsum für die Menschen sowie für die Tiere und die Natur äußerst bedenklich«, so das Organisationskomitee um Lukas Sulzer. »Solange sich die Bundesbehörden ausschließlich mit der CO₂-Problematik befassen, wird keine substantielle Verbesserung der Umweltproblematik erfolgen. Die Einführung der Fleischsteuer ist daher unumgänglich, um den größten Verursacher der Umweltverschmutzung eindämmen zu können!«

Geforderte Maßnahmen:

- **Steuersatz: 30% auf Fleischprodukte**
Die Fleischsteuer berücksichtigt die Tierhaltung: Besonders tierfreundliche Produzenten werden geringer besteuert.
- **Verbot für Fleischwerbung aus Steuergeldern**
Das Geld durch die Steuer-Mehreinnahmen und das eingesparte Geld, das bisher für Fleischwerbung ausgegeben wurde, wird eingesetzt für:
 - die Schaffung neuer/sinnvoller Arbeitsplätze für Umweltschutzprojekte und Entwicklungshilfe
 - die Förderung umweltfreundlicher und vegetarischer Nahrung (Werbung, Schulunterricht)
 - die Senkung der Einkommenssteuer

Bitte unterstützen Sie die Petitionen - Ihrer Gesundheit, der Umwelt, den Tieren und der Natur zuliebe: www.fleischsteuer.ch

Kontakt: Lukas Sulzer · Kirchbergstr. 86
CH-3400 Burgdorf · Tel. 0041-79-678-1044
e-mail: info@fleischsteuer.ch

Petition an den Bundesrat und das eidgenössische Parlament

Eine Fleischsteuer einführen!

Die industrielle Tierproduktion für Fleisch und andere tierische Produkte verursacht massive Umweltprobleme, ist mit Tierquälerei verbunden und erweist sich als enorm unwirtschaftlich. Überdies ist der unnötige Fleischkonsum hauptverantwortlich für die Regenwald-Abholzungen und mitverantwortlich, dass Menschen verhungern.



Bitte tragen Sie mit Ihrer Unterschrift dazu bei, dass Umweltverschmutzung, Regenwald-Abholzung, Hunger, Tierquälerei und Steuergeld-Verschwendung reduziert werden.

Wir fordern die Einführung der Fleischsteuer!

Nachname, Vorname	Strasse, Nr., PLZ, Wohnort	Land	Unterschrift

Jede Person darf diese Petition unterschreiben, unabhängig von Alter und Nationalität

Datenschutz:
Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Daten nur für diese Kampagne benutzen.

Einsenden an: Lukas Sulzer
Kirchbergstrasse 86
3400 Burgdorf

